

Hilfe von Land zu Land

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **62 (1953)**

Heft 3

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HILFE VON LAND ZU LAND

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 1 der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, verkündet von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948.

Die Drohungen unserer Zeit, ferner die Aufhebung der Entfernungen durch die technischen Errungenschaften drängen zahlreiche Menschen durch Schicksal in eine Richtung, in die bis dahin nur wenige, diese aus Einsicht, geschritten sind: in die Richtung einer — vielleicht nie erreichbaren — friedlichen Weltordnung. Dieser Weg geht über das Bewusstsein eines gemeinsamen Schicksals aller Völker, der gemeinsamen Verantwortung und, daraus erwachsend, der gemeinsamen Hilfe, wenn eines dieser Völker von Unglück und Katastrophe heimgesucht worden ist. Ja, dieses wachsende Gefühl gemeinsamer Verantwortung, das einen Teil der Bevölkerung unseres Erdballs beseelt, diese durch die heutigen Umstände bedingte und geförderte Entwicklung zu einem immer kräftigeren Weltbewusstsein erscheint all jenen, die die grossen geistigen Auseinandersetzungen spüren und ihre Auswirkungen mit brennendem Mitgefühl verfolgen, als Forderung und Aufgabe.

Aus diesem reifenden Geiste der Solidarität entsprang denn auch zum Teil die spontane und wertvolle Hilfe aus der ganzen Welt, deren vor allem Holland, aber auch England und Belgien in den letzten zwei Monaten in so reichem Masse teilhaftig geworden sind. Wir sagen «zum Teil»; denn auch bei einem kräftigen Weltbewusstsein spielt bei allen Völkern die Freundschaft eine nicht zu verkennende Rolle, und Sympathie vermag Hände zu öffnen, die sonst verschlossen blieben. Durfte nicht auch die Schweiz anlässlich der Lawinenkatastrophe vor zwei Jahren und Italien im letzten Jahr für die Opfer der Ueberschwemmungen in der Poebene und in Kalabrien reiche Gaben einer solchen freundschaftlichen Solidarität entgegennehmen?

Solchem Geiste der Solidarität, ja, noch viel mehr, der Grossmut und Versöhnung liegt auch der Vorschlag der hart betroffenen Niederlande zugrunde, die grossen überschüssigen Mengen Sammelgut, von Holland nicht mehr benötigt, unter die Flüchtlinge in Berlin und Westdeutschland zu verteilen oder andere Not damit zu lindern. Die Sammlungen in Holland selbst und in manch einem andern Lande waren so über alle Massen reichlich ausgefallen, dass Holland, so sagt man dort, damit achtzehn Millionen Menschen einkleiden könnte.

An Not fehlt es auf unserem Planeten nicht, wir finden sie schon in nächster Nähe: Da ist das täglich wachsende Heer der Flüchtlinge in Deutschland, deren tragisches Schicksal uns schon seit Jahren mit Sorge und wärmstem Mitgefühl erfüllt. Da sind die 25 tausend mittellos gewordenen Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe vom Dezember letzten Jahres in Jugoslawien, auf deren hartes Geschick wir erst kürzlich durch die Liga der Rotkreuzgesellschaften aufmerksam geworden sind. Da sind die unvorstellbar armen, jetzt auch noch des schützenden Daches beraubten Opfer des Erdbebens in Iran. Da ist auch viele versteckte und stille Not in unserem eigenen Lande.

Doch weshalb ein Heft über die kürzliche Ueberschwemmungskatastrophe in Holland, England und Belgien, wo doch die Tagespresse schon eingehend darüber berichtet hat? Das ist uns wohl bewusst. Obwohl wir also wissen, dass wir unserem Leser diesmal nichts Neues unterbreiten, haben wir es doch als richtig erachtet, die Geschehnisse als Dokument zusammenzufassen aus Ehrfurcht vor dem unermesslichen Leid, das innert weniger Stunden über Zehntausende von Menschen hereingebrochen ist, und als Dank an das Schweizervolk, das seinem nationalen Roten Kreuz mit spontanen Gaben und freiwilliger Mitarbeit zur Seite gestanden und ihm damit ermöglicht hat, rasche und sinnvolle Soforthilfe zu leisten.

Die Redaktion.